

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikationsorgan für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Abnialische und Gemeinde-Behörden.

No. 94.

Sonnabend, den 13. August 1910.

14. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser in Kassel. Am Sonntag wird der Kaiser im Residenzschloße am Friedricksplatz in Gegenwart der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise sowie der Generalität der hiesigen Garnison die Nagelung von 18 Fahnen für das 1., 2., 11. und 17. Armeekorps sowie für die Unteroffizierschule in Jülich vornehmen. An die Feier schließt sich ein Gottesdienst und die Weihe der Fahnen durch den Kommandeur der Garnison an. Abends findet anlässlich der Feier eine Galavorstellung im Hoftheater statt. Für den am 14. August geplanten Veteranenappell hat sich der Kaiser die Bestimmungen noch vorbehalten.

Der deutsche Kronprinz wird voraussichtlich im November dieses Jahres eine Studienreise und Informationsreise nach Ostasien unter Verührung von Indien antreten. Wir erfahren dazu noch, daß die Reise auf einem deutschen Kriegsschiffe von einem italienischen Hafen aus angetreten werden soll. Die Rückkehr dürfte im Februar nächsten Jahres erfolgen. Allzu lange wird also die Informationsreise des Kronprinzen nicht ausgedehnt werden. Aber die Zeit dürfte ausreichen, um den Kronprinzen wenigstens einen Blick in die Welt des fernem Ostens tun zu lassen, der sich immer bedeutsamer in den Gesichtskreis der europäischen Großmächte drängt. — Die Ostasien-Reise des Kronprinzen ist lediglich eine Informationsreise, der politische Zwecke und Absichten fernliegen, so wird zur Veranschaulichung des Auslandes halbamtlich noch ausdrücklich erklärt, obwohl es selbstverständlich ist. Die Initiative der Studienfahrt ist vom Kronprinzen allein ausgegangen, und der Kaiser hat nur seine Zustimmung dazu gegeben. Die Kronprinzessin wird ihren Gemahl nicht auf der ostasiatischen Reise begleiten, von der es auch noch nicht feststeht, ob sie auf einem besonderen Schnelldampfer oder auf einem Kriegsschiff stattfinden wird.

Keine Zeppelin-Nordpolexpedition? Schon vor Antritt der Studienfahrt des Prinzen Heinrich

und des Grafen Zeppelin für eine etwa folgende Polarexpedition mittels Lenkbaren hatte man den ursprünglich für nächstes Jahr geplanten Versuch, mit einem „3“ den Nordpol zu erreichen, erheblich zurückgestellt. Die letzten, noch in der Erinnerung haften Katastrophen und der kurz vor Abreise der Studienfahrt erfolgte Untergang der „Deutschland“ hatten deutlich bewiesen, daß unser Motor-material noch keinesfalls die Höhe erreicht hat, die in arktischen Regionen für ein Belingen des Planes unbedingt erforderlich ist. Schon bei der Abreise des Dampfers „Mainz“ hieß daher nicht mehr die Parole: Festlegung der Möglichkeiten zur Erreichung des Nordpols, sondern Studien für eine Befahrung der arktischen Regionen im Lenkbalkon. Dies geht auch deutlich hervor aus einer Aeußerung des Prinzen Heinrich über Wien und Art der Expedition. Der Bruder des Kaisers hat sich, wie aus Tromps gemeldet wird, dahin ausgelassen, daß es lediglich Absicht der Expedition ist, die Verhältnisse der Eiswelt wissenschaftlich zu untersuchen und zu unteruchen, welche Bedingung z. B. die verschiedenen Arten des Eis eine Landung oder Verankerung bieten, überhaupt Eis und Luft genau zu erforschen und schließlich festzustellen, ob auf Grundlage der Untersuchungen, die dieses Jahr an Bord der „Mainz“ begonnen sind, späterhin in fünf, zehn oder fünfzehn Jahren einmal daran gedacht werden kann, eine Fahrt im Luftschiff nach der Gegend des Nordpols zu unternehmen.

Eine unerhörte Beschimpfung des Deutschen Reiches über Wien und Art der Expedition. Es spricht von dem deutschen Hornvieh als dem Verbreiter deutscher Kultur und läßt das niederträchtige Zeug zusammen über das Verhalten unserer Soldaten in dem Kriege vor 40 Jahren. Die Meyer Behörden scheinen gegen diese Mißspiel bisher leider noch nicht eingeschritten zu sein.

Der deutsche Zentral-Verband für Handel und Gewerbe beschäftigt sich auf seiner reich besuchten Jahresversammlung in Warmen mit dem

Schutz des Kleinhandels sowie mit Schutzmaßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb, insonderheit des Ausverkaufswesens. — Die viel gehörten Klagen über mangelnde Betretung des Kleinhandels in den Handelskammern, in denen Industrie und Großhandel dominieren, wurden scharf beleuchtet, und es wurde in einer Resolution die Forderung aufgestellt, daß mindestens ein Drittel der Handelskammer-Mitglieder aus Vertretern des so überaus wichtigen Kleinhandels zu bestehen habe. Gegen den unlauteren Wettbewerb, der trotz des Gesetzes zu seiner Bekämpfung noch immer besteht, wurde eine scharfe Kontrolle als wirksames Abwehrmittel empfohlen. Mit den Eingriffen des neuen Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs war man nur zum Teil zufrieden.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich existiert eine große Gemeinde, die Abhilfe dagegen sucht, daß Eheleute, deren Ehe gesetzlich getrennt ist, durch die katholische Kirchenakanzung verbunden werden, je voneinander loszutrennen. Die gerichtlichen Ehescheidungen in Oesterreich belaufen sich jährlich auf etwa 500; die getrennten Eheleute können jedoch wegen der furchtlichen Vorschriften in Oesterreich selbst keine neue Ehe eingehen. Aus diesem Umstände ergeben sich häufig so schwere Unzuträglichkeiten, daß viele der Betroffenen sogar mit dem Austritt aus der Kirche drohen, wenn keine Ordnung erfolgt.

**Italien.** Aus Anlaß des 7. Jahrestages der Krönung des Papstes fand am 9. August in der Sixtinischen Kapelle zu Rom eine Feiertagsfeier statt, an der achtzehn Kardinals, das gesamte diplomatische Korps sowie zahlreiche geladene Gäste teilnahmen. Der Papst begab sich in feierlichem Anzuge, umgeben von seinem Hofstaate, nach der Kapelle. Kardinal Merry del Val geleitete die Messe. Nach der Messe erteilte der Papst den Segen. Es sind zahlreiche Glückwunschkarteogramme, darunter auch einer von Kaiser Wilhelm, eingegangen.

**Balkanstaaten.** Wie ernst gegenwärtig die Lage auf dem Balkan ist, zeigen die Nachrichten aus Konstantinopel, nach denen der türkische General-

## Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

„Sollen wir uns einer schweren Gefahr aussetzen?“ rief ich erstaunt.

„Wir werden nur einen Tag dort bleiben.“

„Warum denn?“

„Weil ich mit meinem Rechtsanwalt sprechen muß.“

„Wende Dich schriftlich an ihn.“

„Dies würde nutzlos sein; ich muß den Advokaten sprechen.“

„Hast Du während meiner Abwesenheit Briefe erhalten?“

„Frage nicht weiter, Wilhelm!“ bat sie mit zitternder Stimme. „Wir bleiben nur einige Stunden in Mennel und reisen dann weiter. Willst Du nicht hierher zurückkehren, so bestimme einen andern Ort, mir ist jeder recht, den Du wählen wirst. Die Familienangelegenheit, die mich treibt, wird rasch geordnet sein. Es ist außerdem auch nicht nötig, daß Du die Stadt betriffst.“

„Ich bot alles auf, um Cäcilie von der Reise abzubringen; aber nie habe ich sie so fest gefunden, als damals. Es mußte doch Wichtiges vorgefallen sein. Sie hatte von einer Familienangelegenheit gesprochen, ich konnte es nicht über mich gewinnen, in sie zu dringen, denn ich merkte es wohl, daß sie den Punkt ungen berührte. Als sie mir sagte: „Du wirst später alles erfahren“, fragte ich nicht

mehr. Es machte ihr Pein, mir das Familiengeheimnis mitteilen zu können. Wir reisten ab. Schweigend sah Cäcilie neben mir; verdrießliche Dinge mochten sie beschäftigen. Auf der letzten Station noch bat sie mich, zurückzubleiben.

„Mußt Du wirklich die Stadt betreten?“

„Ich muß, Wilhelm.“

„So verlasse ich Dich nicht. Wieviel Geschäftsleute gehen nach Mennel; morgen reisen wir weiter.“

Das rege Leben auf dem Bahnhof verheuchelte meine Besorgnisse. Eine große Anzahl Reisender blieb zurück. Die Dämmerung war schon angebrochen, als die Droßke vor unserm Hause hielt. Andreas, der alte Diener, der von dem Schwiegervater auf uns übergegangen, öffnete rasch; es schien, als ob er unsere Ankunft erwartete. Cäcilie reichte ihm wehmütig die Hand. Ich merkte es wohl, daß die Beiden einverstanden waren. Während des frugalen Abendessens fragte ich Andreas um den Stand der Dinge.

„Ich kümmerge mich nicht darum,“ antwortete der Alte. „Wir ist, als ob gar keine Krankheit in der Stadt herrsche. Die Leute machen zu viel Geschrei davon.“

Dies beruhigte mich. Die Nacht, so dachte ich, wird ja wohl gefahrlos vergehen. Cäcilie ruhte ein Stündchen und beschäftigte sich an ihrem Sekretär, dessen Fächer sie durchsuchte.

„Wann willst Du Dein Geschäft ordnen?“ fragte ich.

„Mein Geschäft?“ flüsterete sie wie zerstreut.

„Wir sind deshalb gekommen.“

„Ach ja!“

„Kann ich es Dir nicht abnehmen?“

„Ich selbst muß gehen.“

„Natürlich morgen früh.“

„Nein, diesen Abend noch; morgen früh reisen wir wieder ab. Der erste Bahnzug soll uns mitnehmen. Sage mir, wenn ich zurückkomme, was Du beschloffen hast.“

„Cäcilie, Du wirst doch nicht allein gehen?“

„Andreas mag mich begleiten. Der Advokat Starke wohnt ja nicht weit von hier.“

Sie hüllte sich in ihren Shawl, küßte mich, ließ den Schleier herab und ging. Andreas, dem ich die größte Aufmerksamkeit empfahl, folgte ihr. Auf den treuen Diener durfte ich mich verlassen, er hing mit Leib und Seele an seiner jungen Herrin. Nach einer Stunde bestell ich mich doch eine peinliche Angst. Es schlug 10, und noch immer war Cäcilie nicht zurückgekehrt. Das Ordnen des Geschäfts mußte doch mehr Zeit in Anspruch nehmen, als Cäcilie gedacht hatte. Ich bereute, ihr meine Begleitung nicht angetragen zu haben. Aber Andreas war ja mit ihr, dieser Gedanke tröstete mich wiederum einige Zeit. Ich ging aus einem Zimmer in das andere. Nun konnte ich nicht länger warten. Die Wohnung des Advokaten war mir bekannt. Nachdem ich der Waga gelang, daß ich ausgehen wollte, eilte ich die Treppe hinab. Da nach hastig die Glocke gezogen. „Gott sei Dank,“ rief ich, „Cäcilie kommt!“ Ich öffnete die Tür. Ein Mann stand an der Schwelle, der sich zitternd auf seinen Stock stützte. Ich kannte ihn nicht. „Was wollen

hat bereits einen Kriegsplan entworfen hat, der die türkischen Streitkräfte sowohl gegen Griechenland als gegen Bulgarien organisiert. Das Verhältnis zu Griechenland hat sich verschlechtert, seitdem die griechischen Parteiführer offen für die Wahl freiescher Abgeordneter für die griechische Nationalversammlung eintreten, obwohl die Türkei in Athen hat wissen lassen, daß sie darin einen Kriegsgrund sehen würde. Die Spannung mit Bulgarien hat mit jedem Tage zugenommen, weil die Türken bei der Entwaffnung in Mazedonien nach Ansicht der bulgarischen Regierung mit grausamer Härte verfahren. In gewissen Kreisen Athens leugnet man übrigens nicht, daß auch Griechenland Kriegsvorbereitungen getroffen habe, behauptet aber, daß die Türkei den Anstoß gegeben habe, die unter allen Umständen einen Krieg wünsche. Man darf auf die Entwicklung der Dinge gespannt sein.

## Das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72.

(Ein Gedenkblatt zu seinem 50jährigen Bestehen.) Das 4. Thüringische Inf.-Regt. Nr. 72 befehlt am 16. August die Feier seines 50jährigen Bestehens, wozu sich über 3000 ehemalige 72er in ihrer alten Garnisonstadt Torgau einfinden werden.

Das Regiment hat davon abgesehen, mehr oder weniger wertlose, äußere Zeichen den Festteilnehmern als Erinnerungsabgaben zu überreichen. Es hat sich vielmehr zur Aufgabe gestellt, würdige und bleibende Werke an seinem Ehrentage herauszugeben, welche jeden anhänglichsten 72er dauernd an sein Regiment erinnern werden.

Diese Werke sind: Eine reich illustrierte allgemein verständliche Geschichte von Oberleutnant von Seebach, Preis 2 Mk. Das 4. Thüringische Inf.-Regt. Nr. 72 in den Schlachten vor Weg am 16. und 18. August\* von Oberleutnant Fabricius, Preis 2 Mk.

Erinnerungsblatt des Regiments, die künstlerische Wiedergabe eines Schlachtengemädes des berühmten Schlachtenmalers Erich Matschsch zu Berlin, welches das Regiment im Angriff auf das weiße Haus am 16. 8. 70 zeigt. Preis 3,50 Mk.

Das 4. Thüringische Inf.-Regt. Nr. 72 blüht, wie Oberleutnant von Seebach in seiner neuen Regimentsgeschichte ausspricht, auf eine ruhmreiche 50jährige Vergangenheit zurück. Es ist entstanden zur Zeit der Reorganisation des preussischen Heeres, die Prinz Wilhelm als Mitglied von Preußen schon klar erkannte und nach dem Tode seines Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV., kraftvoll durchführte. Als am 14. Juni 1859 während des Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich in Preußen die Mobilmachung erfolgte, bildete sich in den Standorten seiner Bataillone in Merseburg, Torgau und Naumburg das 32. Infanterie-Landwehr-Regiment. Bei der folgenden Umüstung wurden die Bataillone nicht aufgelöst, sondern im Mai 1890 zu einem Infanterie-Regiment zusammengefaßt, das den Namen „32. kombiniertes Infanterie-Regiment“ erhielt und in Torgau vereinigt wurde. Durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. Juli 1890 bekam das Regiment seinen jetzigen Namen: „4. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 72.“

In dem Kriege gegen Dänemark 1864 war es dem jungen Regimente noch nicht vergönnt, sich die ersten Siegeslorbeeren zu pflücken. Es wurde zwar in Kriegsbereitschaft gesetzt, verließ aber in der

Garnison, um einen etwaigen feindlichen Angriffe Sachsens entgegenzutreten. Die eingezogenen Reserven wurden im Kreise Torgau und sogar in Herzberg untergebracht.

Als 1866 der deutsche Bruderkrieg ausbrach, da konnte sich das Regiment die ersten Lorbeeren erringen. Am 20. Mai zog es zum blutigen Kampfe aus und im Gefechte bei Liebenau, 26. Juni, war sein Verlust 1 Toter, 5 Verwundete und drei Vermißte. Am gleichen Tage vorlor das Regiment bei Bodel 5 Tote, 10 Verwundete und 14 Vermißte und bei Mündchengräß, 28. Juni, 5 Tote. Die Schlacht bei Königgrätz, 3. Juli, lichtete die Reihen des Regiments mit 1 Offizier und 21 Mann an Toten und 6 Offizieren und 102 Mann an Verwundeten. Das Treffen bei Blumenau, 21. Juli, kostete dem Regiment 4 Tote, 28 Verwundete und 3 Vermißte. In Feinbes Land hielt in den ersten Augusttagen ein gefährlicher Gast Einzug unter den bewährten Kriegern: 58 Mann starben an der Cholera. Nach dem Friedensschlusse rückte das Regiment am 15. September 1866 unter dem Jubel der Einwohnerschaft wieder in Torgau ein.

Im deutsch-französischen Kriege bildet der 16. August 1870 den Ehrentag der 72er. In 33tägigem Kampfe verloren sie in der Schlacht bei Monville 36 Offiziere und 852 Mann an Toten und Verwundeten. Die Schlacht bei Gravelotte brachte dem Regiment einen Verlust von 6 Offizieren und 52 Mann an Toten und Verwundeten, obwohl es erst gegen Abend ins Gefecht gekommen war. Im weiteren Verlaufe des Krieges verlor das Regiment bei der Belagerung von Thionville 1 Tote, im Patrouillengefechte bei Saurcourt, 13. Dezember, drei Tote, beim Eisenbahnüberfall bei Bricon, 25. Dezember, 2 Tote, im Gefechte bei Montbard, 8. Januar 1871, 2 Tote und 18 Verwundete, beim Ueberfall bei Gsomms, 25. Januar, 2 Tote.

Am 10. Juli 1871 feierte das siegreiche Regiment von Frankreich zurück und hielt feierlichen Einzug in seine alte Garnisonstadt Torgau. Die Bürger bereiteten den heimkehrenden Kriegern einen festlichen Empfang. So mancher der lebensfroh und mutig nach Frankreich gezogen war, kehrte nicht mit zurück. 18 Offiziere, 22 Unteroffiziere und 350 Mann waren den Helldoten gestorben; 27 Offiziere, 55 Unteroffiziere und 454 Mann waren verwundet. Für die Tapferkeit vor dem Feinde wurden 3 Angehörige des Regiments mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet, 192 erhielten das eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Zur Erinnerung an die Gefallenen 72er von 1866 und 1870/71 wurde schon am 6. Dezember 1871 auf der Promenade zu Torgau ein einfacher Obelisk aus Sandstein errichtet, dessen Widmung und Inschriften den kommenden Geschlechtern von den Heldentaten des Regiments Zeugnis geben, und im altertümlichen Schlosse Gartenfelds sind auf großen Tafeln die Namen der Gefallenen aufbewahrt. 1903 wurde an der Stelle, an der am 16. August 1870 das Regiment die schwersten Verluste hatte, ein schönes Denkmal entfällt.

Wenn nun am 16. August alte und junge 72er sich zum 50jährigen Bestehen des Regiments in Torgau zusammenfinden, dann werden sie sich erstehen an den großen Taten ihres Regiments und geloben, den alten Geist der Kameradschaft, Vaterlandsliebe und Königstreue, den ihnen das vierte Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 72 eingepflanzt hat, weiterzupflegen bis in den Tod.

## Aus aller Welt.

**Finstertal, 9. Aug.** Einen Selbstmordversuch verübte gestern Abend der 17jährige Kontorist Max Jädel in der Moritzstraße. Der junge Mann, der bei einer auswärtigen Firma in Stellung gewesen war, soll hier Unterschlagungen begangen haben, infolge deren er festgenommen werden sollte. Als die Polizei, die von seiner Rückkehr ins elterliche Haus erfuhr, ihn in der Moritzstraße ergriff, begoß der Unselige sich mit Petroleum und zündete sich an. In Flammen gehüllt, stürzte er sich vom Dache herab, wohin er sich geschleift hatte. Er wurde mittels der Krankentragebahn in das Krankenhaus geschafft. Seine Verletzungen sind nicht gefährlicher Natur.

**Mörschthal, 8. Aug.** (Im Steigbügel totgeschleift.) Von einem schweren Verlust wurde gestern Abend die Familie Reischer hier betroffen. Der 23jährige Sohn Paul hatte sich zum Kränzchenreiten nach Geinitz begeben und nahm mit Erfolg daran teil. Auf dem Heimwege am Abend sprang plötzlich kurz vor Mörschthal das Pferd bettig an und warf seinen Reiter ab, der so unglücklich fiel und im Steigbügel hängend ein Ende geschleift wurde, das er bald darauf starb.

**Halle a. S., 8. Aug.** Heute morgen wurde in einem Kartoffelacker auf der Ammendorfer Flur der galizische Arbeiter Joško mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Neben der Leiche lag das leere Portemonnaie des Toten. Als der Tat dringend verdächtig ist der Arbeiter Opatz aus Hadebeul verhaftet worden, der noch in der Nacht einem Gastwirt erzählt hatte, daß er einen Kolen kalt gemacht habe. Es handelt sich um einen Naumburger. Dem Mörders ist aber nur wenig Geld in die Hände gefallen, da der Ermordete seinen Lohn kurz vorher einem Kaufmann zur Abwendung übergeben hatte.

**Leipzig, 8. Aug.** (Ein finstiger Junge.) Mit dem Aufste: „Daltet ihr auf!“ ließ kürzlich einem hiesigen Abendblatte zufolge in der Reigenbainer Straße zu L.-Thonberg ein Fleischermeister hinter einem Knaben her. Der Kleine wurde von einem Passanten aufgehalten und dem Käufer übergeben, der nun eilfertig mit einer sanften Massagen des unteren Teiles vom Rücken des Kleinen begann. Der Grund dieser Abstrafung war der folgende: Im Laden des betreffenden Fleischermeisters erschien um die Mittagszeit der Kleine und verlangte für 10 Bg. Salamiswürst, worauf ihm erklärt wurde, daß man bei den jetzigen Zeiten diese Würstchen in soch kleinen Mengen nicht abgeben könne. Hierauf meinte der Kleine: „Na, da geben sie mir 20 Bg.“, worauf er Sie dann das Stück und packen jedes einzeln ein. Diefem Wunsche kam man auch ohne Bedenken nach. Als der Meister diese beiden eingepackten Würstchen auf die Ladentafel gelegt hatte, nahm unter Schlankef eines davon weg, legte 10 Bg. dafür hin und rief dem hinter der Ladentafel Stehenden zu: „Na, Meister, nu gehts doch uff einmal, das andere Stück hole ich mir mal nächste Woche...“ sagte es und verschwand.

**Warburg, 6. Aug.** Ein 17jähriges Mädchen, das in Schwarzborn in Stellung war, erstickte ihr Kind im Heu. Als die Mörderin verhaftet werden sollte, schnitt sie sich den Hals durch.

**Herrnskreutzchen, 6. Aug.** Hier erschog der neunzehnjährige Tourist Heinrich Müller, der Sohn einer geadelten Familie aus Görlitz, seine Geliebte, ein Fräulein Hermann. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Ursache: Widerstand der Eltern gegen eine Heirat der jungen Leute.

Sie?“ fragte ich. Der Mann starrte mich an; ich wich erschrocken zurück vor dem gräßlichen Blicke. „Madame Junker!“ stammelte er, „ich muß sie sprechen... ist sie angekommen?“ Der Wahrheit gemäß antwortete ich mit „Ja!“ „Ist sie hier?“ fragte nun der Fremde. Ich zweifelte nicht daran, daß ich einen Kranken vor mir hatte. Trotzdem bat ich ihn, er möge warten, da meine Frau ausgegangen sei. Er aber schlug die Tür zu. Ich öffnete wieder und eilte ihm nach. Der Mensch war verschwunden wie ein Geistes. Nun fiel ich nach der Wohnung des Advokaten, die ich atmlos erreichte. Die Maad, die mir öffnete, berichtete, daß ihre Herrschaft längst zu Bette gegangen sei und eine Dame nicht nach dem Herrn Advokaten gefragt habe. Mir blieb kein anderer Weg als der nach meiner Wohnung. Cäcilie war noch nicht angekommen. Mir schien das Geratehse, zu warten. Eine qualvolle Stunde verfloß. Gott weiß, daß ich furchtbar gelitten habe. Endlich ertönte die Glocke. Ich selbst öffnete. Cäcilie, bis zum Tode erschöpft, sank in meine Arme. Ich trug sie die Treppe hinan und legte sie hier nieder. Um mich zu beruhigen, sprach sie vom raschen Gehen, von der Schwüle der Nacht; aber das bleiche Aussehen und das Zittern ihrer Glieder belehrten mich eines Andern. Ich verwirklichte meine Nachgiebigkeit und überschüttete Cäcilie mit Barmherzigkeiten, daß sie sich freudig einer so großen Gefahr ausgesetzt hatte. Meinie sie auch, es würde io schlimm nicht werden, wir könnten ja morgen reisen und eine gesunde Gegend aufsuchen, io erfaßte mich doch eine un-

schreibliche Angst. Gewaltiam brachte ich sie zu Bett und ließ Sie, Doktor, um Hilfe bitten. Bis zu Ihrer Ankunft blieb ich bei der Kranken. Ich wollte wissen, wo sie gewesen, sagte ihr, daß sie den Advokaten nicht gesehen, daß sie mich hintergangen habe, und daß ich doppelt leide. „Gönne mir Ruhe.“ hat sie, „was ich getan, kann ich verantworten. Ich mußte es tun...“ Meinweg. Kränkte mich nicht mit Mistfrauen, sonst will ich sterben.“ Als ich konnte nichts von ihr erfahren. Als ich ihr von dem Manne erzählte, der nach ihr gefragt, küsterte sie: „Der Unglückliche.“ Nun mußte ich schweigen, um sie nicht in Aufregung zu versetzen, die ihren Zustand verschlimmern mußte. Von einer schnellen Abreise hoffte sie das Beste. Nun wissen Sie alles, Doktor, alles!“

Der Arzt sah nachdenklich vor sich nieder. „Ihre Gattin.“ sagte er nach einer Pause, „hat offenbar eine Familienangelegenheit zurückgeführt, deren Arrangement sich nicht aufschieben ließ.“ „Haben Sie keine Ahnung?“

„Wieviehl ist jener Mann Onkel Rudolphi gewesen.“ „Nein, ich glaube nicht daran. Rudolphi hat Unterstützung von meiner Frau genossen, aber er hat durchaus keine Ansprüche an sie. Unsere Verhältnisse sind alle wohl geordnet. Cäcilie muß ein Geheimnis bergen, daß ich nicht kennen lernen soll. Was sie getan, will sie meinetwegen getan haben.“

„So begnügen Sie sich mit dieser Versicherung, mein lieber Freund. Ihre Frau liebt Sie; kränken

Sie sie nicht durch unbegründeten Verdacht. Wir müssen unser Hauptaugenmerk auf ihre Genesung richten, alles Uebrige ist Nebenache. Ich fordere von Ihnen, daß Sie der geheimnisvollen Angelegenheit ferner nicht erwähnen und Alles vermeiden, was die Ruhe der Kranken stören könnte. Ist die Gefahr vorüber, io mögen Sie sich Aufklärung verschaffen.“

„Ich werde Ihren Anordnungen pünktlich nachkommen. Doktor, um Gotteswillen, reiten Sie mir die Frau! Das Geheimnis gilt mir nichts mehr; aber Cäcilie, Cäcilie, deren Leben bedroht ist. Ach, warum bin ich so nachgiebig gewesen, warum habe ich nicht gewaltiam die verhängnisvolle Reise verhindert! Stirbt meine Frau, io mag auch ich nicht leben. Doktor, wird Cäcilie der Krankheit erliegen?“

Der Arzt tröstete nach Kräften. „Sie verlassen das Bett meiner Frau nicht!“ rief er erregte Gatte. „Fordern Sie unier ganzes Vermögen, es soll Ihnen werden. Reiten Sie, reiten Sie, Doktor.“

Er warf sich dem Arzte an die Brust. In diesem Augenblicke wurde die Tür des Nebenzimmers geöffnet.

„Ist der Herr Doktor noch da?“ fragte die Wärterin.

„Ja.“

„Madame läßt bitten.“

„Ich werde kommen.“

Fortsetzung folgt.



**Berlin, 9. Aug.** Der Gendarm, der in der Nacht zum Sonntag in der Jungfernhöhe einen Wildddieb auf frischer Tat ertappte, hat in den letzten 14 Tagen nicht weniger als 15 Wilddiebe unschädlich gemacht.

**Jedesheim, 6. Aug.** Der langjährige hiesige Bürgermeister ist entfallen, nachdem eine unvermutete Kassenrevision ein Manko von 16000 Mark ergeben hatte.

**Hüffelndorf, 6. Aug.** In der Glühlampenfabrik Phöbus in Reisholz fand eine schwere Explosion beim Abbrennen der Glühlampen statt. Der Gendarm Wundt und der Brenner Beyer brannten sofort am ganzen Körper und stürzten auf die Straße, wo Leute die Flammen erstickten. Beider Zustand ist bedenklich.

**Paris, 6. Aug.** Bei einer Revolverchießerei auf offener Straße wurde ein Schussmann schwer verletzt und ein ganz unbeteiligter Passant getötet.

**Petersburg, 6. Aug.** Die Cholera droht alle Resultate der Ernte in Süden Russlands zu vernichten. Die Exporteure bestellen täglich acht Mill. Kilo nach den Häfen. Das Laden der Schiffe wird aber durch die Panik der Hafenarbeiter verhindert.

### Bermischte Nachrichten.

**Eine deutsche Eisenbahn, die eine ganze Stadt umfassen soll.** Die preussische Eisenbahnverwaltung sieht augenblicklich, wie der „Zni.“ mitgeteilt wird, in Unterhandlungen, um ein noch nicht eingestelltes Kuriosum aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich um das Privileg der Stadt Lauenburg an der Berlin-Hamburger-Bahn, die für alle ihre Bürger, sowie für den ganzen Güterverkehr auf der Strecke Lauenburg-Büchen vollständig freie Fahrt hat. Diese Mitteilung beruht nicht etwa auf einem Scherz, sondern ist eine vollkommene Tatsache, die schon bei dem Bau der Bahn ins Leben trat. Als die Bahn vor ungefähr 55 Jahren gebaut wurde, war Lauenburg ein dänisches Herzogtum und stand unter der Herrschaft des Königs von Dänemark. Da die Bahn Berlin-Hamburg durch lauenburgisches Gebiet gehen mußte, so war eine Erlaubnis des Königs von Dänemark notwendig, die nur unter der Bedingung erteilt wurde, daß die Eisenbahnstrecke an Lauenburg vorbeiführe. Da die Eisenbahn aber aus technischen Schwierigkeiten nicht über Lauenburg, sondern über Büchen geführt werden mußte, so stellte der König von Dänemark die Bedingung, daß sämtliche Bewohner der Stadt Lauenburg für sich und ihre Güterbeförderung eine Verbindungsstrecke Lauenburg-Büchen erhalten, auf der sie die Hauptstrecke nach Berlin erreichen konnten, ohne dafür ein besonderes Fahrgehd zahlen zu müssen. Diese Strecke wurde gebaut. Das Direktorium der preussischen Eisenbahnverwaltung hat den Beschluß gefaßt, in Verhandlungen über eine Ablösung dieses Sondervertrages mit der Verwaltung der Stadt Lauenburg zu treten. Die Verhandlungen haben im Monat Februar begonnen und es sind statistische Zahlen über den Verkehr auf der Lauenburg-Büchener Bahn im Auftrage des Eisenbahnministers von der Eisenbahndirektion Altona ausgearbeitet worden. Die statistischen Zahlen sind vor einiger Zeit dem Eisenbahnministerium in Berlin zugegangen und bilden nun das Material für die Bestimmung der Höhe der Abfindungssumme. Als Bestimmungstermin wird ein Zeitraum von 20 Jahren angenommen. Die Höhe der Summe, die der Stadt ausbezahlt werden soll, ist noch nicht bestimmt worden.

**Drei Veteranen des Handwerks.** Ein seltenes Beispiel von Handwerkerfreude feiert in Wort und Bild Loeben die „Leipziger Illustrierte Schuhmacherzeitung.“ Es handelt sich um drei Veteranen des Schuhmacherhandwerks, die bereits als Meister, Geselle und Lehrling zusammen arbeiteten und schließlich nach langer, langer Trennung nochmals die Freude hatten, sich wieder zu sehen. Die Gesamtzahl ihrer Jahre beträgt 229. Friedrich Wilhelm Küster, der Lehrmeister vollendete am 27. Juli d. Js. sein 97. Lebensjahr. Er betrieb sein Geschäft in Föbzig, wo er noch heute, nachdem er seit einigen Jahren nicht mehr tätig ist, sein Domizil hat. Körperlich und geistig frisch und gesund, lebt er in guten Verhältnissen. Als Geselle Sieder und Lehrling Dietering bei ihm tätig waren, zählte der Meister 50 Jahre. Wilhelm Sieder, der einjährige Gehilfe, zählt 71 Jahre. Er war Schuhmachergehilfe beim Meister Küster von 1862-1864, in welchem letzteren Jahre er als Reservist zu den Waffen gerufen wurde und mit nach Schleswig-Flottbek zog. Glücklich wieder heimgekehrt, machte er sich nachmalig in Leipzig selbstständig und lebt zurzeit als Hospitant im Johannishospital zu Leipzig ebenfalls rüstig und guter Gesundheit. — Carl Dietering, der Befehls- und Jüngste, lernte von 1863-1867 beim Meister Küster in Föbzig, ging aus der Lehre, fiel immer weiter ausbildend, in die Fremde, um sich, nachdem er noch den 1870er Feldzug von Anfang bis zu Ende mitgemacht hatte, 1872 in Leipzig selbständig zu machen. Seit etwa 20 Jahren leitet er die Geschäfte der Leipziger Schuhmacher-Znnung als Obermeister. Das Alter dieses Jüngsten der Drei beträgt 61 Jahre. Drei arbeitsreiche Leben voll des Segens, den die Arbeit bringt!

**Vorsicht! Kreuzotter!** Befanulich wirkt das Gift einer Schlange um so heftiger, je höher die Temperatur ist, in der es verpflügt wird. Darum ist in den Monaten Juni, Juli, August und September besondere Vorsicht gegenüber der Kreuzotter, unserer heimischen Giftschlange, geboten. Sie kommt nicht nur in Wäldern, sondern auch auf Wiesen vor, wo sie beim Mähen von Schmittern zuweilen gefunden wird. Häufig wird sie mit der gänzlich unschädlichen Ringelnatter verwechselt, die sogar ein sehr nützliches Tier ist, da sie massenhaft Mäuse und Frösche — zuweilen auch einen Vogel — vertilgt. Hier die Merkmal beider Schlangen. Die unschädliche Ringelnatter; sie hat ihren Namen davon, daß sie sich zuweilen an Sträuchern emporringelt, ist von stahlblauer Farbe mit weißen Punkten und unterscheidet sich von der Kreuzotter besonders auch durch den roten gelblich-braunen Fleck am Hinterkopf, sowie durch ihren schlaffen oder weichen Ringelzug in der Halsgegend. Sie wird bis über einen Meter lang; ihr Fleisch wird in einigen Gegenden gegessen. Dagegen die Kreuzotter (oder Natter); sie gilt als die giftigste aller mitteleuropäischen Giftschlangen, sieht bräunlich aus und ist besonders durch ihre, über den ganzen Rücken laufende, dunkle Rückenfalte, sowie hauptsächlich noch durch ihre Kopfzeichnung (einem lateinischen V ähnlich) erkennbar. Die rotfarbigen Seiten ihres in der Länge sehr verschiefenen Leibes sind mit schwarzen Punkten versehen. Alle Exemplare sind ziemlich lang. Die Kreuzotter verlorft den Menschen nie und beißt nur in der Notwehr — z. B. wenn sie unverdrossen getreten wird. Von Biß, der unter Umständen in wenigen Minuten zum Tode führen kann, (also Achtung!) sieht man zunächst nur einige unscheinbare Blüthen in der Haut. Ist ein Begleiter zur Hand, oder kann man mit dem Munde selbst an die Bißstelle, so empfiehlt

sich schleunigstes Ausaugen, event. Aetzen mit Salmiakgeist und festes Unterbinden der Wunde. Dann hat sich der Giftsaft zu lagern und möglichst ruhig zu verhalten, damit sich die Wundungen des erhitzen Blutes möglichst legen. Sofortiges Benachrichtigen eines Arztes tut not! Außerdem ist noch ein Ausbrennen und Auswaschen der Wunde mit Chlorwasser zu empfehlen; später sind wirksame Schwämmittel am Plage. Bezüglich des Ausaugens der Wunde muß noch darauf hingewiesen werden, daß der, der das Gift ausaugt, an den Lippen oder im Munde keine Wunde haben darf. Natürlich wird das giftigste Blut ausgepumpt (obwohl es dem Wunden nichts schadet). Das Unterbinden des betr. Gliedes kann mit zwei zusammengeknöteten Tafelentwürfen, mit langen Strümpfen, Holenträgern, am besten natürlich mit einer Schur erfolgen. — Die Zahl der Kreuzotter ist (infolge ausgelegter Prämien für jeden eingebrachten Schlangenfoss) in vielen Gegenden sehr zurückgegangen, schwankt aber natürlich sehr mit den Witterungsverhältnissen der einzelnen Jahre.

**Für 10 Pfennige 12 Minuten Licht** gibt es in dem Dorf Zarkau bei Glogau. Dieser Ort dürfte wohl bisher das einzige deutsche Dorf sein, das sich einer automatischen elektrischen Straßenbeleuchtung erfreut. Auf der kurzen, etwa 1 Kilometer betragenden Begleitstrecke von der Stadtgrenze bis in die Gemeinde Zarkau sind neun große Glühlampen aufgestellt worden, die die ganze Begleitstrecke ausreichend beleuchten. Diese Lampen brennen auf Kosten der Gemeinde bis 10 Uhr abends. Nach dieser Zeit ist aber jedermann in der Lage, durch Einwurf eines Zehnminutigen in einem der beiden Automaten die an den Endmasten angebracht sind, den Strom auf 12 Minuten wieder einzuschalten. Diese Zeit genügt, um bequem die fragliche Begleitstrecke zurückzulegen. Der Automat selbst ist in einem kleinen unscheinbaren Eisenkasten untergebracht, über dessen Zweck ein weißes lackiertes Schild besetzt: „Für 10 Pfg. 12 Minuten Licht!“ Nach 10 Uhr abends wird der Apparat durch eine kleine Lampe beleuchtet. Die Brenndauer der Straßenlampen wird durch ein Uhrwerk geregelt, das auf elektrischem Wege dauernd gebrauchsfähig ist.



Tausendfach bewährte Nahrung bei **Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.**

**Kirchenliche Nachrichten.**  
Dietrichs: Sonntag Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

**Produkten-Börse.**  
\* Bericht vom Berliner Fruchtmarkt am 11. August. Es notierten Weizen, inländ. 198-200 ab Bahn. Roggen, inländ. 145,50-146,50 ab Bahn u. frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 137-147, gute 149-160 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 169-175, mittel 163-168, gering 155-162 ab Bahn u. frei Wagen. Mais, amerik., neuer 144 bis 154, runder 150-154 frei Wagen. Erbsen, in u. ausländ. Futtermais mittel 153-164, feine u. Zandererbsen 163 bis 174 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 25,75-28,00. Roggenmehl 0 u. 1 18,00-20,50. Weizenkleie 10,00-11,00. Roggenkleie 9,85-10,75 Mt.

**Anzeigen.**  
**Kräftige Arbeiter,**  
die auf Beschäftigung bei uns während der diesjährigen Kampagne rechnen, wollen sich jetzt sofort melden.  
**Zuckerfabrik in Brottenwig.**  
**Die Beleidigung** gegen Frau Hilbrand nehme ich mit Bedauern zurück.  
Franz Schmidt.  
**Hafer, Stroh (Flegelbruch)** kauft jeden Posten  
W. Riethdorf.

Die auf der Küsterröwe (Nähe der Kolonie) gelegenen, bisher von Herrn Dalkow und Gule innegehabten Kabela N 1, 2 und 5 sollen auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. Angebote sind bei dem Untergeländeten einzureichen.  
Annaburg, den 12. Aug. 1910.  
**Schlobach.**

**Kleerverpachtung**  
Montag, den 15 August vorm. 9 Uhr  
verpachte auf meinem Rebiner Plan an der Lebten-Annaburgerstraße gelegen  
**17 Morg. Klee**  
fabelweise weißblühend. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.  
**F. Göttcher,**  
Naumburg.

Feinsten 1910er **Sauerkohl,**  
à Pfund 10 Pfg., empfiehlt  
**J. G. Frische.**

**Wer verkauft sein Hans-Grundstück,**  
gleich welcher Art und Maß. Angebote unter K. 11861 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Torgau.

Empfehle:  
Einlegetöpfe bis 20 Ltr. Inhalt, Schmortöpfe, Schnabeltöpfe in weiß und braun, Milchschalen, Hentfelschalen, Reibejatten, alle Sorten Schüsseln, Alstetten, braun, Windbeutel- u. Melonenformen, Fischformen, Napffischenformen, Schnabelformen, Milchtopfe, Gährflaschen, Blumentöpfe, Wachsbecken, Taschenfeuerzeuge usw. usw.  
**Richard Hilpert.**

**Visitenkarten**  
fertig schnell und sauber  
H. Steinbells, Buchdruckerei.

**Gratis-Zugabe.**  
Bei Einkauf von 1 Pfund ff. Melange-Kaffee à Mk. 1,68 oder 1 Pfund ff. entölten Cacao à Mk. 2,40 verabreichte einen prakt. Gegenstand für Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in mein. Filiale erhältlich.  
**Richard Selbmann**  
Chocoladen-Fabrik-Niederlage Torgauerstrasse 29.

**Echt englische Schweisswolle**  
Beste u. ergiebigste Wolle.  
Alleinverkauf für Annaburg bei:  
**Carl Quehl.**

**Gochseinen Tarragona-Portwein**  
Speziell für Kranke, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**  
**Toiletten-Seife,**  
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-, Reseda-, Maiglöckchen-, Rosen- und Veilchen-Seifen etc., Stück 15 Pfg., sowie bessere Seifen und Parfümerien in verschiedenen Preislagen empfiehlt die

Apotheke Annaburg.  
**Grabe Gothold**  
**Gotthold-Brifetts** und **Grude-Rofs** zu billigen Preisen,  
**„Quise“-Halbsteine** à Zentner 45 Pfg. frei Haus, empfiehlt  
**E. Grimm,**  
Torgauerstr. 47.

# Getreide- und Kartoffelsäcke

in großer Auswahl  
**Carl Quehl, Annaburg.**

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

## Junghans Taschenuhr-Wecker mit Radium-Leuchtblatt.

Sehr laut werdend. Die Zeit ist bei Nacht ohne Hilfsmittel bequem abzulesen. Preis 23.00 Mk. per Kasse mit 5% Skonto.

**W. & A. Paniek, Uhrmacher, Annaburg, Jessen, Schönwalde.**



**Persil**

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannte Henkel's Bleich-Soda

## Kleiderstoffe schwarz u. farbig

wollene und baumwollene Mousseline, Japhir, Kattune, Gingham, Gländens, Alpaka, Waffo-Unterzeuge für Herren und Damen, :: wollene und baumwollene Strümpfe, :: **Rollerjacken** • **Blusen** • **Unterröcke**, Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe, Korsetts, Sport-Chemisets, Helgoländer Kopftücher, Knaben-Baretts • Südwest • Kinder-Häubchen, weisse und bunte Damen- und Kinderschürzen, Gardinen, Bettzeuge, Inletts, Bettdecken, Hand- und Tischtücher, Servietten, Taschentücher, **Knaben-Wasch-Anzüge**, **Sonnen- und Regenschirme**.  
**Sebastian Schimmeyer, Annaburg.**

## Mein Zahn-Atelier

Zorgarstr. 27, 1. Treppe, im Hause des Herrn D. Schüttauf, in jeden Montag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. geöffnet.

**E. Pape,**  
prakt. Dentist.

**Händler**

erzielen grossen Verdienst durch den Verkauf von frei verkäuflichen Artikeln, als: Mutterkorn, Insektenpulver, Antiseptika, ätherische Öle, Vanille, Tee, Kakao, Pfefferminzblätter, etc. für den Haushalt.

— Jeder anderen Sache für Wasser —  
Verlangen Sie Muster.  
**Chemische Fabrik P. Sellert**  
Dittersbach bei Waldenburg i. Schl.

## Stiefel jeder Art

werden billigt und sauber repariert.  
**Paul Kerber,**  
Zorgarstrasse 18.

## Einmachegläser

für jeden Apparat passend empfiehlt  
**Rich. Hilpert.**

## Wie süss

fehlt ein volles, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:  
**Stechenpferd-Eiweissmilch-Seife** von Bergmann & Co., Badelitz Preis à Stück 50 Pfg., feiner ist der **Eiweissmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pfg. bei: Apotheker Schmorde, Otto Schwarze, J. G. Hollnig's Sohn.

## Rheumatis- und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.  
**Hel. Marie Grünauer,**  
München, Pilgersheimerstr. 2/11.

## Knaab & Wirt's Eukalyptus-Bonbons

bestes Hustenlinderungsmittel (Schwartzmarkt Swillinge) Paket 30 Pfg. bei **J. G. Frische, D. Schwarze, Karl Müller, Mühlentrasse 40.**

## W. & A. Paniek, Uhrmacher

Jessen, Annaburg, Schönwalde.

Sehr großes Lager in **Taschen-Uhren** für **Herren** und **Damen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Präzisionswerken. — Durch größten Umsatz billigste Preise. — Bei Barzahlung 5% Rabatt. 3jährige reelle Garantie. Eigene Reparatur-Werkstätten.



## Die Freude jeder Hausfrau

ist die **Dampfwaschmaschine** System „Krauss“, welche die Wäsche in der halben Zeit **kocht und gründlich reinigt.** Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Vorrätig bei: **Wilh. Grahl, Schmiedemeister, Annaburg.**

## Bergament-Papier

zum luftdichten Verschließen der Einmachegläser à Mtr. 10, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlung.

## Frischen vollsaftigen ff. Schweizerkäse

direkt aus Jönig (Mägün) sowie hochfeinen **Limburger u. Tilsiter Käse** direkt bezogen, empfiehlt **J. G. Hollnig's Sohn.**

## Frühe Citronen

empfiehlt **O. Schwarze,** Drogenhandlung.

## Kremling's Kinderzwieback „Comtesse“

à Paket 10 Pfg. empfiehlt **O. Schwarze,** Drogenhandlg.

## Postkartengrüße, Hochzeits- und Polterabendsherze

zu haben bei **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

## Zur Beförderung des Haarwuchses

empfiehlt sehr wirksamen **Haarspiritus** Flaiche 75 Pfg. und 1.25 Mk., desgl. **Brennnesselspiritus** Flaiche 75 Pfg., 1.00 u. 1.50 Mk. Apotheke Annaburg.

## Bürgergarten.

Sonntag und Sonntag: **Fisch-Essen** gebackene Rotzungen gebackenen und gekochten Lachs. Ergeben! ladet ein **Carl Mörtz.** NB. Fische werden auch außer dem Hause abgegeben.

## Kegelklub „Beene weg“

Zu dem am **Sonntag den 14. d. Mts. abends 8 Uhr** im Bürgergarten stattfindenden **Tanzkränzchen** erlauben wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen. **Der Vorstand.**

## Bürgergarten Annaburg.

**Sonntag, den 21. August:** Gastspiel der Berliner Theatergesellschaft (der Freunde für Schauspielkunst). Zur Aufführung gelangt der mit großem Erfolg in der Residenz-Festhallen aufgeführte Saktige Soldatenhewant.

## „In Vertretung“

von **Heinz Gordon.** — Regie: Gustav Koch.

- Personen:
- von Neubern, Gutsbesitzer . . . Ernst Koch.
  - Meta, seine Tochter . . . Alma Koch.
  - Karla v. Wendhausen, seine Schwester . . . Hedwig Köpper.
  - von Karsten, Oberst . . . Richard Kraus.
  - Erich v. Falkenhagen, Oberleutnant . . . Otto Koch.
  - Fritz von Gernsdorf, Leutnant . . . Richard Zblow.
  - Wilhelm, Burfche bei Gernsdorf . . . Gustav Koch.
  - Kranz, Burfche bei Falkenhagen . . . Alfred Zblow.
  - Böhlemann, Schlächtermeister . . . Bernh. Hogevoß.
  - Minna, Dienstmädchen . . . Emmy Auhöw.

Ort der Handlung: Berlin.  
**Vor der Aufführung und während den Zwischenacten:**

## Konzert.

Nach der Vorstellung: **Großer Tanz.** **Kaffeeöffnung 4 1/2 Uhr.** **Eintritt:** Herrlich 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Kinder über 10 Jahren zahlen die Hälfte. — Billets sind vorher im Theaterlokal zu haben. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein **Carl Mörtz.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

## Carl Quehl, Annaburg.

### Herren- und Knaben-Konfektion.

**Jacke-Anzüge**  
**Rock-Anzüge**  
**Sommer-Heberzieher**  
**Wetter-Pelerinen**  
**Loden-Zoppen**  
**Sport-Zoppen**  
**Lüstre-Jacke**

**Knaben-Anzüge**  
**Burschen-Anzüge**  
**Knaben-Capes**  
**Knaben-Pelerinen**  
**Schul-Anzüge**  
**Wasch-Anzüge**  
**do. Blusen u. Hosen.**

### Sämtliche Arbeiter-Garderoben

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**Carl Quehl, Annaburg.**

